

# DER RUF ZUM ISLAM: VERSCHIEDENE METHODEN UND VIELFÄLTIGE ANTWORTEN

## ABSTARKT

Dieser Vortrag wird zunächst die Vielfalt der Muslime betrachten. Daraufhin wird er diskutieren, wie der Islam, ein missionarischer Glaube, von verschiedenen Muslimen übersetzt wird in ein weites Feld der Methoden der Mission, die sich von traditionellen evangelistischen Methoden erstrecken bis zum Gebrauch hoch aktueller Technologie. Ebenso werden christliche Antworten zur islamischen Mission angesprochen.

## 1. IST DER ISLAM EINE MISSIONARISCHE RELIGION?

Nicht-muslimische Autoren haben seit langem den Islam identifiziert als eine Religion mit Mission in ihrem Zentrum. Sir Thomas Arnold (1864-1930) schrieb, dass „Islam von Anfang an eine missionarische Religion war.“<sup>1</sup> Arnolds Zeitgenosse Charles Haines (1859-1935) schrieb ein Werk mit dem Titel *Islam als eine missionarische Religion*<sup>2</sup>, in dem er den Blick auf die zentrale Berufung des Glaubens lenkte, andere Menschen für sich zu gewinnen.

Eine solche Sicht ist keineswegs eine Unterstellung gegenüber dem Islam durch Nicht-Muslime. Im Gegenteil, viele Muslime identifizieren bereitwillig ihren Glauben als wesensmäßig

missionarisch. Die *Muslim American Society*, eine relativ neue Gruppe in den Vereinigten Staaten, schreibt auf ihrer Webseite wie folgt:

„Der Muslim sieht sich selbst von Gott berufen, um ... die gesamte Menschheit zu einem Leben zu rufen, in dem der Islam, die Religion Gottes, mit ihrer Theologie und *Shari'a*, ihrer Ethik und ihren Institutionen, die Religion aller Menschen ist.“<sup>3</sup>

Diese Aussage legt eine Zielrichtung der Aktivität an, die das Gegenteil der traditionellen christlichen Sichtweisen der Mission darstellt. Während das Christentum sich selbst als einen sendenden Glauben sieht, sieht der Islam sich als einen Glauben, der ruft.

## Die Schriftbasis für islamische Mission

Solche klaren Aufrufe an Muslime, sich an der Mission für ihren Glauben zu beteiligen, sind fest verankert im heiligen Text des Islam, dem Qur'an, der als das ureigenste Wort Gottes verstanden wird, direkt empfangen und ohne Veränderung weitergegeben an die Menschheit durch Mohammed, Prophet des Islam, zwischen 610-632 n.Chr. Viele Verse sagen klar aus, dass die Muslime andere Menschen rufen, auffordern und einladen sollen, dem Glauben beizutreten:

[16:125] Lade (alle) auf den Weg des Herrn ein mit Weisheit und schöner Ermahnung; und argumentiere mit ihnen auf die Arten und Weisen, die am besten und freundlichsten sind: denn dein Herr kennt am besten, welche von seinem Weg abgeirrt sind und welche Leitung empfangen.

Der folgende Vers fügt eine weitere Dimension hinzu, indem er Muslime daran erinnert, dass das Rufen der anderen nicht nur zum Vorteil derjenigen geschieht, die gerufen werden, sondern auch für den Rufer:

[41:33] Wer kann bessere Worte äußern als derjenige, der zu GOTT einlädt, Gerechtigkeit übt und sagt, „Ich bin einer der Unterwürfigen“?

Darüber hinaus werden Muslime ebenfalls durch den Qur'an daran erinnert, dass der Grund für das Rufen anderer ist, dass der Glaube des Islam der wahre Glaube ist. Erwähne dich daran, dass Gott durch die Worte des heiligen Textes spricht und dass die Botschaft der Ersetzungstheologie klar ist, da ja die Völker des Buches – Juden, Christen und Zoroastrier – nicht länger göttliche Offenbarung besitzen, auf die man sich verlassen könnte:

[3:110] Ihr seid das beste aller Völker, entstanden für die Menschheit, auferlegend, was recht ist, verbietend,

was falsch ist, und glaubend an Allah. Wenn nur das Volk des Buches Glauben hätte, wäre es zu seinem Besten: unter ihnen gibt es einige, die Glauben haben, aber die meisten von ihnen sind widernatürliche Übertreter.

### Ein ganzheitlicher Glaube

Eine weitere Schlüsseleigenschaft ist das Wesen des Islam als ein ganzheitliches Bekenntnis. Der heilige Text und begleitende frühe Schriften begrenzen den Islam nicht auf einen Glauben für freitags, sondern stellen ihn dar als eine Reihe von Glaubenslehren und rituellen Pflichten, ein mächtiges Gesetzssystem, eine Anzahl von finanziellen Abläufen, eine Methode der Organisation der Gesellschaft, eine Basis für politische Mitwirkung, und noch viel mehr. Daher sind westliche, aus der Aufklärung hergeleitete Vorstellungen, welche die Trennung zwischen dem Heiligen und Säkularen betonen, nicht relevant für traditionelle Ansichten des islamischen Glaubens seitens seiner Anhänger.

Die oben zitierte Aussage der Muslim American Society betont das ganzheitliche Wesen des Islam, indem sie ihn darstellt als „Islam, die Religion Gottes, mit ihrer Theologie und *Shari'a*, ihrer Ethik und Institutionen“. Ahmad F. Yousif unterstreicht ebenfalls diesen ganzheitlichen Aspekt des Islam:

**Tabelle 1 Muslimische Bevölkerung in europäischen Ländern**

• Frankreich:	6 million;	• 9.6%
• Niederlande:	945,000;	• 5.8%
• Dänemark:	270,000;	• 5%
• Österreich:	339,000;	• 4.1%
• Deutschland:	3 million;	• 3.6%
• Großbritannien:	2 million;	• 3%
• Spanien:	1 million;	• 2.3%
• Italien:	825,000;	• 1.4%
• [Türkei:] <sup>8</sup>	[68 million]	• 98%

„Das Konzept der Trennung von Religion und Staat ist völlig fremd der islamischen Weltsicht, die beide als untrennbar miteinander verbunden ansieht. ... Die primäre Verantwortung des Staates ist, sicherzustellen, dass die Vorschriften der Shari'ah (Islamisches Recht) ordnungsgemäß durchgeführt werden.“<sup>4</sup>

### **Der Kontext: Migration von Muslimen in den Westen**

Mit dem Ruf zum Islam, oder da'wa, daher im Mittelpunkt des Glaubens stehend, haben soziale Entwicklungen im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert eine bedeutende neue Reihe von Umständen erzeugt, die Muslime herausfordern, sowohl Wissenschaftler als auch Laien, ihre Fähigkeiten der Mission weiterzuentwickeln.<sup>5</sup>

Muslimische Einwanderung in westliche Länder, die historischen Zentren des Christentums und seiner Mission, war seit den 1970er Jahren beträchtlich. Die muslimische Bevölkerung Europas hat sich in den 30 Jahren bis 2009 mehr als verdoppelt.<sup>6</sup> Gegenwärtig stellen sich muslimische Minderheiten in Europa in den folgenden Zahlen und Prozenten der Gesamtbevölkerungen dar:<sup>7</sup>

Derartige Zahlen erzählen natürlich nur einen Teil der Geschichte. Muslimische Neuankömmlinge in europäischen Ländern haben dazu tendiert, sich an spezifischen Orten zu gruppieren, insbesondere in den Städten, mit dem Ergebnis, dass bestimmte Städte weit aus höhere Prozentzahlen an Muslimen in ihren Bevölkerungen haben, als die landesweiten Prozentzahlen es nahe legen würden.

Solche Bevölkerungsbewegungen lösten erhebliches muslimisches wissen-

schaftliches Denken über die Rollen und Verantwortungen dieser muslimischen Diaspora-Gemeinschaften aus. Islamisches Recht, wie es gestaltet worden war in der klassischen Periode der großen islamischen Reiche, hatte angenommen, dass Muslime in Positionen der Herrschaft waren. Die Vorstellung einer permanenten muslimischen Minderheit war dem islamischen Recht fremd; die Annahme war, dass Muslime in Minderheitensituationen des Lebens unter nicht-muslimischer Herrschaft versuchen würden, zu Gebieten mit muslimischer Mehrheit zurückzukehren. Daher veranlassten die großen Bevölkerungsbewegungen in den späteren Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts islamische Gelehrte, eine neue Realität anzusprechen.

Die Lösung, die erreicht wurde, war, dass die fortwährende Präsenz der Muslime in Minderheitensituationen akzeptabel war, solange solche Muslime versuchten, sich in der islamischen Mission zu engagieren, wo immer sie waren. Indem sie dies taten, würden solche Muslime eine religiöse Schlüsselverpflichtung erfüllen. Mit den Worten des liberal gesinnten Zaki Badawi, das späte geistliche Oberhaupt der britischen muslimischen Gemeinschaft: „Islam ist eine bekehrende Religion. Es ist keine Angelegenheit der Notwendigkeit für unsere Zukunft: es ist mehr oder weniger eine Pflicht eines Muslim, seine Religion zu verkünden und zu schauen, ob andere Menschen zu ihr hingezogen würden.“<sup>9</sup>

Dieses Thema der muslimischen Minderheiten, andere zum Islam zu rufen, wurde immer wieder von führenden islamischen Gelehrten artikuliert. Der berühmte ägyptische Gelehrte Yusuf al-Qaradawi, in seinem Wesen mehr

ein Aktivist als Zaki Badawi, spricht mit Nachdruck zu diesem Thema, indem er die Rolle eines jeden einzelnen Muslimen in Minderheitengemeinschaften genau erklärt:

„Muslime im Westen sollten aufrichtige Rufer sein hin zu ihrer Religion. Sie sollten daran denken, dass andere zum Islam zu rufen nicht nur begrenzt ist auf Gelehrte und Scheichs, sondern es geht so weit, dass es jeden engagierten Muslim umfasst. Wenn wir sehen, wie Gelehrte und Scheichs *khutbas* [Predigten] und Vorlesungen geben, Bücher schreiben, um den Islam zu verteidigen, ist es kein Wunder, dass Laienmuslime *da'wah* praktizieren, indem sie Weisheit und angemessene Ermahnung verwenden.“<sup>10</sup>

Ein entscheidender Vermittler der islamischen Mission im britischen Kontext war der späte Khurram Murad, Ideologe der pakistanischen Jamaat-e-Islami und früherer Leiter der Jamaat-inspirierten Islamic Foundation in Leicester. In seinem wegweisenden Werk *Islamische Bewegung im Westen*, verdeutlicht Murad seine Sicht, dass Muslime im Westen eine historische Gelegenheit erhalten, den Glauben auszubreiten. Er schrieb:

‘Eine islamische Bewegung ist ein organisierter Kampf, um die bestehende Gesellschaft in eine islamische Gesellschaft zu verändern, gegründet auf den Qur‘an und die Sunna, und den Islam, der ein Kodex für das gesamte Leben ist, zur dominanten Vormacht zu bringen, insbesondere in den sozio-politischen Einflussbereichen.’<sup>11</sup>

Und weiter:

10

‘Ich zögere nicht, vorzuschlagen, dass trotz seiner scheinbaren Unerreichbarkeit, die Bewegung im Westen das Konzept des totalen Wandels und der Vormachtstellung des Islam in der westlichen Gesellschaft wieder bekräftigen und wieder betonen sollte als sein endgültiges Ziel, und diesem die höchste Priorität zuteilen sollte.’<sup>12</sup>

## 2. WETTBEWERBER IN DER ISLAMISCHEN MISSION

Bevor wir die Methoden untersuchen, die von Muslimen in ihrer Mission verwendet werden, ist es wichtig, die interne Vielfalt zu beachten, welche die weltweite muslimische Gemeinschaft charakterisiert. Eine derartige Vielfalt kann im Sinne breit gefächerter Kriterien wahrgenommen werden: Ethnizität (Arabisch, Türkisch, Persisch, Malaiisch/Indonesisch etc.); Geographie (Arabische Welt, Zentralasien, Südasien etc., Europäisch); Nationalität (Ägyptisch, Marokkanisch, Pakistanisch, Britisch, Amerikanisch); Splittergruppen (Sunniten, Schiiten, Ismailiten, Ahmadiyya etc.), und verschiedene andere Typologien. Aber ein besonders hilfreicher Weg, sozusagen den muslimischen Kuchen aufzuteilen, ist, die unterschiedlichen muslimischen Sichten und Herangehensweisen an ihre heiligen Texte zu bedenken sowie die Autorität innerhalb des Glaubens. Wenn wir dies tun, können wir eine zweifache Aufteilung auf der Makro-Ebene sehen, zwischen Traditionalisten und Reformern.

**Traditionalisten** betrachten die angesammelte Weisheit der Gelehrten durch die Jahrhunderte hindurch als Schlüssel-Ruder, um ihre eigene Interpretati-

on und Praxis ihres Glaubens zu leiten. Solche Muslime folgen typischerweise ihren religiösen Leitern bei der Ausformung von Schlüsselmeinungen und beim Treffen wichtiger Entscheidungen. Diese Leiter könnten Imame einer Moschee sein oder text-orientierte religiöse Gelehrte (*ulama*), oder falls Muslime besondere mystische Neigungen haben, könnten sie von mehr charismatisch-geneigten geistlichen Führern (*wali*) geleitet werden, die sie ansehen als solche, die besondere Kräfte des Segnens und sogar Kräfte der Fürbitte haben.

### **Konkurrieren in der Reform**

Gegen die Traditionalisten stehen die **Reformisten**, für die die gelehrte Weisheit, die durch die Jahrhunderte hindurch angesammelt worden war, mehr dazu dient, die wesentliche Botschaft des Glaubens des Islam zu versperren. Die Reformisten lassen sich allgemein in zwei Typen unterteilen. Zuerst kommen die Literalisten, für die die primären Texte und der Prophet die hauptsächliche Richtschnur bilden sollen, um sich den Herausforderungen der modernen Welt zu stellen. Diese Reformisten sind mehr rückwärtsgerichtet, indem sie geradlinig von den Seiten des Textes und dem Leben des Propheten eine Verbindung zur heutigen Welt herstellen. Sie sind Islamisten, insofern sie das ganzheitliche Wesen des Islam betonen und ihn relevant machen für Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und dergleichen. Darüber hinaus ist für diese Gruppe der Befehl, islamische Staaten zu erschaffen auf der Grundlage wörtlicher Anwendungen der Scharia-Gesetzgebung, eine Schlüsselaufgabe. Diese Gruppe schliesst einige ein, die gewalttätig sind und dem Ruf zum militärischen Jihad folgen.

Gegen die eher wörtlich gesinnten **Islamisten** standen die modernisierenden Reformisten. Obgleich sie den Reformeifer der Islamisten teilen, indem sie die primären Texte verwenden wollten als Orientierung, um sich den Herausforderungen der modernen Welt zu stellen, behandeln die **Modernisierer** die primären Texte ziemlich anders als die Islamisten. Die Modernisierer lesen die Texte rational statt wörtlich, indem sie zulassen, dass ihre Interpretation durch die Realitäten der modernen Welt, die sie umgibt, geformt wird. Sie argumentieren, dass einige Teile der Scharia-Gesetzgebung in ihrer Anwendung zeitgebunden sind, so dass sie zwar in den sozialen Zusammenhängen des 7. und 8. Jahrhunderts angemessen waren, aber in der Welt des 21. Jahrhunderts nicht länger relevant sind. Während die Islamisten zurück sehen, um Antworten zu finden, sehen die Modernisten nach vorne.

Während solche Benennungen nicht sauber auf alle Umstände und alle Individuen passen, ist es doch möglich, in genereller Weise Menschen und Gruppen anhand dieser Kriterien zu identifizieren. Demnach kann aus den zuvor erwähnten Gruppen die Bezeichnung Islamist in treffender Weise angewendet werden auf die Jamaat-e-Islami in Pakistan und die Muslimbruderschaft, wie auch auf Abul A'la Mawdudi, Muhammad al-Ghazali und Khurram Murad. Auf der anderen Seite ist Dr. Zaki Badawi ein klares Beispiel für einen modernisierenden Reformisten.

### **Die Saudis und der Wahhabismus**

Wenn wir überlegen, welches die hauptsächlichen Antriebsräume für die islamische Mission sind, sollten wir zuerst nach Saudi Arabien schauen. Mit seinem scheinbar unbegrenzten Öl-

reichtum, der enorm im Wert gestiegen ist durch steigende Ölpreise im frühen 21. Jahrhundert, sind die Saudis gut aufgestellt, um ihre eigene Ausprägung des Islam voranzutreiben: Wahhabismus. Diese Strömung des Islam kann zurückverfolgt werden bis zur Revolution des wörtlichen Schriftauslegers Muhammad ibn Abd al-Wahhab (1703-92), ein Reformier, der die Wichtigkeit des Monotheismus betonte, die Ablehnung der Vorstellung der Vermittlung zwischen Gott und den Gläubigen, die Verpflichtung, *zakat* zu bezahlen (Almosen geben, eine der Säulen des Islam) an den Leiter der muslimischen Gemeinschaft, sowie „die Verpflichtung, auf den Ruf [des Leiters] zum heiligen Krieg gegen diejenigen, die nicht diesen Prinzipien folgen.“<sup>13</sup> Abd al-Wahhab betonte die Notwendigkeit, eine strikte Interpretation der Shari'a anzuwenden unter der Leitung der politischen Autoritäten (d.h. die zugleich gleich oder in enger Verbindung mit den religiösen Autoritäten waren).

Der Geist von Abd al-Wahhab lebt heute weiter durch die Saudischen Herrscher, die die obigen Prinzipien als Bausteine benutzen, um den strengen, buchstabengemäßen Staat Saudi Arabien zu erschaffen. Darüber hinaus treiben solche Prinzipien einen erheblichen Teil der Aktivitäten von muslimischen Gemeinschaften außerhalb Arabiens an, aufgrund des saudischen Einflusses in wachsenden islamischen Gemeinschaften überall in der westlichen Welt. Dieser Einfluss wurde durch die Größe des saudischen Scheckbuches ermöglicht; in den drei Jahrzehnten seit der Ölkrise Mitte der 1970er Jahre, haben Saudis Berichten zufolge 70-80 Milliarden US-Dollar investiert, um ihre Ausprägung des Islam weltweit voranzutreiben.<sup>14</sup> Die

folgenden Abschnitte werden einige der Wege sichtbar machen, auf denen diese Gelder ausgegeben wurden.

### **Türkei: die Gulen Bewegung**

Ein sehr andersartiger Ansatz der Förderung des Islam kommt aus der Türkei, in Gestalt der Gulen Bewegung, die sich auf die Ideen des einflussreichen türkischen Denkers Fetullah Gulen gründet. Für Gulen bedarf der Islam keines Scharia-basierten Staates, um sein Überleben zu sichern. Sofern es Religionsfreiheit und Redefreiheit gibt, kann die Zivilgesellschaft den Islam unterstützen. Nach Ansicht von Professor Yhsan Yilmaz von der Fatih Universität in der Türkei, „hat Gulen immer den Fokus auf die individuelle Frömmigkeit gelegt, indem er argumentierte, dass der Qur'an kein politisches Projekt ist, das implementiert werden müsste, sondern dass es ein Buch der Wegweisung sei für den Einzelnen unterwegs zum Jenseits.“<sup>15</sup> Der Ansatz von Gulen zu den interreligiösen Beziehungen ist, dass Muslime ihren Glauben leben sollten durch ihre Handlungen zu allen Zeiten und an allen Orten, anstelle die offene Verkündigung gegenüber anderen zu betreiben.

Mit solch einer Sicht wird die Rolle von muslimischen Minderheiten zu einem Streitpunkt zwischen wörtlichen Islamisten und modernisierenden Reformisten. Während erstere solche Minderheiten als Hilfsmittel zur Islamisierung der Gesellschaft sehen, rät Gulen muslimischen Minderheiten im Westen davon ab, für einen islamischen Staat zu arbeiten. Stattdessen sollten sie den örtlichen Gesetzen gehorchen, die ihnen erlauben, ihre Religion auszuüben.

Sowohl die von den Wahhabiten betriebene Mission als auch die Gulen

Bewegung teilen das Ziel, Nicht-Muslime zum Islam rufen zu wollen. Aber die Methoden sind entscheidend verschieden. Es gibt natürlich viele andere Akteure der islamischen Mission, aber die Wahhabiten und die Gulen Bewegung sind hilfreich, um gegensätzliche methodologische Pole des Rufs zum Islam beispielhaft aufzuzeigen. Indem wir unsere Aufmerksamkeit auf eine Reihe von muslimischen Methoden der Mission richten, sollten wir im Gedächtnis behalten, wer die Mission unternimmt, denn dies wird einen Schlüssel-Indikator bereitstellen für die Dynamik der Aktivität und ihre wahrscheinliche Wirkung auf die Ziel-Gemeinschaft.

### 3. WIE BETREIBEN MUSLIME MISSION?

In seiner Studie der muslimischen Missionsaktivität insbesondere in den USA, trifft Poston eine Unterscheidung zwischen externen-institutionellen und internen-persönlichen Missionsaktivitäten.<sup>16</sup> Dies ist hilfreich und wir werden in der folgenden Diskussion diesem Paradigma folgen, bemüht, wo immer möglich die Quellen der Finanzierung zu identifizieren, sei es intern oder extern der Gemeinschaft, wo die Missionsaktivität stattfindet.

#### **Extern-institutionelle Missionsaktivitäten**

##### ***Mission durch Hilfe und Entwicklungsarbeit***

Während der letzten 30 Jahre gab es einen massiven Anstieg der islamischen Hilfs- und Entwicklungstätigkeit. Dies wurde ermöglicht durch den immensen Ölreichtum der muslimischen Geberländer. Zum Beispiel, im Falle Bangladeshs, einer der wichtigsten

Empfänger von Hilfsgeldern, sind viele islamische Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) in den letzten Jahrzehnten aufgekommen, um aktiv mit anderen Entwicklungsorganisationen zu konkurrieren, einschliesslich christlicher und säkularer NGOs.<sup>17</sup>

Einige der bekanntesten islamischen NGOs, die in der Hilfsaktivität involviert sind, sind die International Islamic Relief Organisation; Islamic African Relief Agency; Human Relief Agency; Islamic Mission Agency; Muslim Aid; Human Concern International; und der Islamic Coordination Council (ein Dachverband).<sup>18</sup>

Die Unterstützung durch muslimische Regierungen für Entwicklungsbeihilfe hat oftmals auch eine religiöse Dimension. Im Gegensatz zur strikten Trennung zwischen westlichen Regierungen und christlichen NGO Aktivitäten hinsichtlich des christlichen Zeugnisses, sind diejenigen von islamischen Regierungen und islamischen NGOs (INGOs) eng miteinander verbunden auf religiösem Gebiet.

Die Hilfe umfasst in der Prioritätenliste der Saudis islamische Mission; in den Worten des Berichts der Kommission zum 11. September, „Eng verbunden mit *zakat* [Sammlung durch die Saudische Regierung] ist das Engagement der Regierung, den islamischen Glauben auszubreiten, insbesondere die Wahhabiten-Glaubensrichtung, die in Saudi Arabien gedeiht.“<sup>19</sup> Dowd-Gailey berichtet, dass „gegenwärtige Schätzungen [2004] nahe legen, dass das Königreich Saudi Arabien jährlich 4 Milliarden US-Dollar ausgibt für internationale Hilfe, wovon zwei Drittel dieser Summe streng begrenzt ist für islamische Entwicklung.“<sup>20</sup>

Kalimullah und Fraser führten wichtige Untersuchungen durch bei speziellen Fallstudien von islamischen Hilfsprojekten. Eines davon, das Islam Prochar Samity (IPS), wurde in Bangladesh gegründet von einer Gruppe von zum Islam Neubekehrten.<sup>21</sup>

Das Projekt integrierte Entwicklungsarbeit mit den Lehren des Islam; es stellte vorübergehende Unterkunft in einem Wohnheim bereit, sowie gemeinnützige Apotheken, während zugleich ein Fernkurs zum Qur'an durchgeführt wurde. Kalimullah und Fraser berichteten, dass das Projekt „seine Aktivitäten darauf konzentriert, Nicht-Muslime zum Islam zu bekehren.“<sup>22</sup> Es erhielt erhebliche Finanzierungsunterstützung von der Jamaat-e-Islam, einer politischen Partei in Bangladesh.

Ein weiteres Projekt, das von Kalimullah und Fraser berichtet wird, war das Rabita Bangladesh, das in Bangladesh 1978 mit Hilfsaktionen begann,<sup>23</sup> indem es als nationales Büro für Bangladesh der World Muslim League diente, deren Hauptquartier in Mecca, Saudi Arabien, liegt. Die Prioritäten dieses Projektes waren vielfältig: Finanzierung für Gesellschaften, die in der Mission an Nicht-Muslimen tätig waren; medizinische Arbeit; Krankenhäuser; Ausbildungszentren für Krankenschwestern; Ausbildung für Dorfgesundheitshelfer; sowie mobile Apotheken. Die Krankenhäuser, die daran teilnahmen, führten Ausbildungskurse für Patienten über den Qur'an, Hadith, und Hygiene durch, und sie verteilten Kopien des Qur'an an die Patienten. Dieses Projekt richtete ebenfalls Berufsschulen ein, in denen Ausbildungsfächer sowie Islam unterrichtet wurden.

Unterstützung für Rabita Bangladesh kam aus verschiedenen Quellen. Es erhielt direkte Finanzierungsunterstützung vom internationalen Sekretariat in Saudi Arabien. Andere unterstützende Körperschaften waren die Regierung von Bangladesh, durch eines ihrer Ministerien, die Islamic Foundation, sowie auch ausländische Regierungen – Saudi Arabien, Kuwait und Libyen – und lokale politische Parteien, insbesondere die islamistische Jamaat-e-Islami.

Beide dieser oben zitierten Fallstudien bieten Beispiele für hilfs-basierte Mission, die von reformistischen Gruppen oder Regierungen einer eher literalistischen, islamistischen Orientierung unterstützt wird.

#### *Mission durch Moschee-Errichtung*

Die Errichtung von Moscheen innerhalb neuer muslimischer Gemeinschaften im Westen war bedeutsam. Zwischen 1985 und 2006 ist die offizielle Zahl der Moscheen in Grossbritannien von 338 auf 754 angestiegen, obwohl im Ganzen zu letzterem Zeitpunkt mehr als 2000 islamische Gemeinschaftszentren und Moscheen aller Arten vorhanden waren.<sup>24</sup> Saudi Arabien hat in bestimmten Fällen als eine bedeutende Finanzierungsquelle gedient, wie z.B. die London Central Mosque (Regents Park Mosque), die Berichten zufolge zwei Millionen Pfund von den Saudis für die Errichtung erhielt, sowie einen weiteren Beitrag für die Erweiterung des islamischen Kulturzentrums am selben Ort. Der saudische Einfluss ging weiter, was an der Tatsache sichtbar wird, dass der Direktor der Moschee in 2007 ein saudischer Diplomat war.<sup>25</sup>

Ein ähnliches Wachstum von Moscheen fand in Frankreich statt, wo gemäß der

*Catholic News Agency*, „in den letzten dreißig Jahren mehr Moscheen und muslimische Gebetszentren gebaut wurden ... als katholische Kirchen im letzten Jahrhundert.“<sup>26</sup>

Die Anzahl der Moscheen in Deutschland ist in ähnlicher Weise rapide angestiegen, von drei in 1990 auf 159 in 2008. Im August 2008 genehmigte der Stadtrat von Köln den Bau einer neuen, 20 Millionen US-Dollar teuren Moschee, mit einem Fassungsvermögen von 2000 Personen und einem 52 Meter hohen Doppel-Minarett. Ihre Nähe zum Kölner Dom löste Proteste seitens der örtlichen nicht-muslimischen Bevölkerung aus.<sup>27</sup>

In Spanien haben muslimische Planer eine ehrgeizige Vision, die Stadt Cordoba, einstmals das Herz des alten islamischen Königreiches al-Andalus, wieder neu zu erschaffen. Eines der Ziele ist es, eine Wallfahrtsstätte für Muslime aus ganz Europa bereitzustellen. Es wurde vorgeschlagen, eine Nachbildung der großen Moschee Cordobas im 8. Jahrhundert in halber Größe zu bauen. Finanzen für das Projekt werden von den Regierungen der Vereinigten Arabischen Emirate und Kuwait sowie von muslimischen Organisationen in Marokko und Ägypten gesucht. Andere große Moscheen sind für Medina Azahara nahe Cordoba, Sevilla und Granada geplant.<sup>28</sup>

Der Bau von Moscheen ist ebenfalls in großem Stil im Gange in den Vereinigten Staaten. Ein Bericht des Council on American-Islamic Relations enthält die Schätzung, dass im Jahre 2001 etwa 1200 Moscheen in den USA vorhanden waren.<sup>29</sup> Neue Moscheen werden gebaut oder eröffnet von Zeit zu Zeit. Eine von ihnen, die viel Aufmerksam-

keit in den Medien erhielt, war die geplante 24 Millionen US-Dollar Moschee und Kulturzentrum in Boston, erbaut von der Islamic Society of Boston. Das Bauland für die Moschee wurde Berichten zufolge von der Stadt Boston für einen Bruchteil seines wahren Wertes erworben. Erhebliche Finanzierung für die Moschee erfolgte durch die Islamic Development Bank in Jiddah, Saudi Arabien.<sup>30</sup>

In Australien war der Bau von Moscheen während der letzten Jahrzehnte stetig, wobei die Mehrzahl der 60 australischen Moscheen in den letzten 40 Jahren gebaut wurden. Die sehr große muslimische Moschee in Lakemba in Sydney wurde finanziert durch Gelder von Saudi Arabien, aber auch durch Zuwendungen von örtlichen Libanesen, Ägyptern und anderen. Die Moschee in Darwin wurde auf Land erbaut, das durch ein Darlehen von der Staatsregierung bereitgestellt wurde, während der Bau von Saudis und Pakistanis finanziert wurde.<sup>31</sup> Die saudische Verbindung erregte die Besorgnis bei mindestens einer australischen Regierung, was sichtbar wurde, als die Regierung des Premierministers John Howard (1996-2007) die Erlaubnis verweigerte, dass Saudis in den Bau einer Moschee in Adelaide investieren durften.<sup>32</sup>

#### *Mission durch Investition in Universitäten und Schulen*

Wenn wir uns den Quellen der Finanzierung der Mission im Bildungsbereich zuwenden, stellen wir fest, dass die saudischen Quellen von besonderer Bedeutung sind. Ein Schlüsselinstrument für islamische Mission durch Bildung war die Einrichtung islamischer Studienprogramme in westlichen Universitäten.

Grossbritannien diente als ein haupt-sächlicher Brennpunkt für diese Form der islamischen Mission, da viele wichtige Universitäten die Finanzierung für neue Professuren oder Fachbereiche akzeptierten. Ein Bericht von 2009 des Centre for Social Cohesion erfasst viele Details dieses Phänomens. Die unten-

stehende Tabelle fasst einige seiner Ergebnisse zusammen:

Abgesehen von den Universitätsprofessuren und Fachbereichen, meist durch arabische Quellen finanziert, gibt es spezialisierte Institutionen, die von anderen Gruppen gegründet

Institution	Jahr der Unterstützung; Spender; Betrag und Verwendungszweck/Art der Unterstützung
London School of Oriental and African Studies	1995; König Fahd von Saudi Arabien; 1 Million Brit. Pfund für Centre for Islamic Studies, einschließlich Professur in islamischen Studien
University of Oxford	Eine repräsentative Auswahl von Finanzierungsbeiträgen <sup>1</sup> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 1990; Prinz Bandar bin Sultan bin Abdul Aziz; unbekannter Betrag zur Finanzierung des Oxford Centre for Islamic Studies (OCIS)</li> <li>• 1997; King Fahd von Saudi Arabien; 20 Millionen Brit. Pfund zur Errichtung neuer Gebäude für OCIS</li> <li>• 1997; Kuwait Foundation for the Advancement of Sciences; 2.5 Millionen Brit. Pfund für das Studium der islamischen Welt am OCIS</li> <li>• 2008; Qatar Foundation; unbekannter Betrag zur Einrichtung eines Lehrstuhls für islamische Studien</li> </ul>
University of Cambridge	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 2005; Sultan Qaboos of Oman; 2.8 Millionen Brit. Pfund für Professur des modernen Arabisch</li> <li>• 2008; Prince Waleed bin Talal of Saudi Arabia; 8 Millionen Brit. Pfund für Finanzierung eines Islam-Zentrums</li> </ul>
University of Edinburgh	2008; Prince Waleed bin Talal of Saudi Arabia; 8 Millionen Brit. Pfund für Finanzierung eines Islam-Zentrums
Durham University, UK	2006; Dr Sheikh Sultan al Qasimi, der Herrscher von Sharjah; „grosszügig unterstützt von seiner Hoheit“ für die Einrichtung des Sharjah Chair in Islamic Law/Islamic Thought

<sup>1</sup> R. Simcox, A Degree of Influence: The funding of strategically important subjects in UK universities, London: Centre for Social Cohesion, 2009.

wurden, die dem Ruf der islamischen Mission dienen. Das beste Beispiel ist die Islamic Foundation in Leicester, Vereinigtes Königreich (gegründet 1973 mit starken Verbindungen mit Pakistans islamistischer Gruppe, der Jamaat-e-Islami), die zugleich ein Bereitsteller von Hochschulausbildung und ein Instrument der islamischen Mission durch ihre Veröffentlichungen und andere Aktivitäten ist.

Auf dem europäischen Kontinent finden ähnliche Entwicklungen statt. Ein Beispiel für eine Professur, die gestiftet wurde von der ölreichen arabischen Welt ist der Leiden University Chair in Oriental Studies for the Study of Islam in the Contemporary Western World, finanziert vom Sultan von Oman. Die Stellenausschreibung besagte, „der Lehrstuhlinhaber wird in Bachelor- und Postgraduiertenprogrammen unterrichten, Forschungen durchführen, entwickeln und beaufsichtigen, sowie zur Entwicklung des Programms „Islamische Theologie“ beitragen.

Jenseits des Atlantiks wurden erhebliche Gelder an Universitäten in Nordamerika von arabischen Spendern gegeben. Die Universitäten Harvard und Georgetown, beide sehr prominente und einflussreiche Institutionen, haben jeweils 20 Millionen US-Dollar von einem saudischen Prinzen erhalten, um ihre Angebote in islamischen Studien zu verbessern.<sup>34</sup> Die Simon Fraser University in British Kolumbien, Kanada, erhielt Finanzen von muslimischen Spendern, um ein Zentrum für das Studium des Islam zu errichten. Ein Betrag von 1 Million US-Dollar wurde von der Familie Amin Lalji entgegengenommen, und 250.000 US-Dollar vom School Board of Governors chair Saida Rasul und ihrem Ehemann Firoz.<sup>35</sup>

Abgesehen von Zuwendungen an Regierungen oder private Universitäten im Westen, bieten muslimische Spender auch Finanzierungen zur Errichtung spezialisierter islamischer Schulen. Wiederum ist Saudi Arabien dabei bedeutend. Zum Beispiel kaufte das King Khalid Islamic College in Melbourne, Australien, seine ersten Gebäude 1982 durch eine Spende von König Khalid von Saudi Arabien.<sup>36</sup> Anfänglich eine Grundschule, bietet es nun Unterricht für Schüler vom Kindergarten bis zur 12. Klasse an.

Hierbei ist es wichtig, einen weiteren Ansatz zu islamischen Schulen zu erwähnen: derjenige, der von der Gulen Bewegung verfolgt wird, oben bereits als ein Beispiel von eher modernen reformistischen Ansätzen. Die Gulen Bewegung hat mehrere Netzwerke von Schulen in der Türkei und weltweit eingerichtet während der letzten drei Jahrzehnte, um die Version von Fetullah Gulens reformistischem Denken zu fördern.

Dieses Wachstum konnte in Australien beobachtet werden. Die erste Gulen Schule wurde 1996 in Australien eingerichtet und seitdem wurden weitere elf Schulen gegründet. Die Finanzierung für diese Schulen kam aus drei Quellen: Schulgelder, Spenden von der türkischen Gemeinschaft, sowie Regierungsunterstützung sowohl von der Staats- als auch der Bundesregierung. Gegenwärtig gibt es sehr wenige nicht-muslimische Studenten in australischen Gulen Schulen, und der angewandte Lehrplan ist weitgehend säkular, obwohl die Gulen Schulen in New South Wales auch religiöse Studien als ein Wahlfach anbieten, in dem sie alle großen Religionen unterrichten.<sup>37</sup>

Ein weitgehend säkularer Lehrplan scheint die Gulen Schulen weltweit zu charakterisieren, wobei die islamische Identität der Institution mehr durch die Gegenwart und das Engagement als durch offene Förderung und missionarische Arbeit herausgestellt wird.

#### *Mission durch politische Mitwirkung*

Der britische Kontext bietet ein Beispiel, wie einige Muslime die politische Teilnahme als ein Mittel der Förderung des Rufs zum Islam sehen.

Vor den landesweiten Wahlen im Juni 2001 hat der Muslim Council of Britain (MCB), Grossbritanniens führende Körperschaft, die Muslime repräsentiert, die Initiative ergriffen und der muslimischen Gemeinschaft einen Rat gegeben. Er drängte Muslime zu wählen, indem er erklärte, dass „wenn wir akzeptieren, dass die muslimische Gemeinschaft wichtige Bedürfnisse hat, die das Handeln der Regierung erfordern ... dann gibt es nur herzlich wenige Alternativen zur Wahlurne.“<sup>38</sup> Der MCB argumentierte nachdrücklich, dass das Nicht-Wählen zu einer weiteren Marginalisierung der muslimischen Gemeinschaft führen würde.

Um die Aufgabe des Wählens für ihre Wählerschaft zu erleichtern, richtete der MCB eine zweckbestimmte Webseite<sup>39</sup> ein, um britischen Muslimen eine Hilfestellung beim Treffen ihrer Wahl anzubieten. Die Ratschläge waren nicht parteispezifisch, sondern boten eine Rangliste der Kandidaten in Wählerschaften mit einer erheblichen muslimischen Bevölkerung gemäß ihrer Einstellungen zu Themen von entscheidender Wichtigkeit für Muslime: Palästina, das Terrorismus-Gesetz, Irak, Kashmir, Kosovo, Homosexuellen-Ehen, etc.<sup>40</sup> Auf diese Weise hoffte

der MCB, die Zahl der Kandidaten zu erhöhen, ungeachtet der Parteizugehörigkeit, die mit muslimischen Anliegen sympathisieren, um somit diese Anliegen und Interessen zu fördern.

Der MCB selbst ist keine politische Partei. Dennoch ist die Bildung islamischer politischer Parteien ein weiteres Werkzeug für islamische Mission, und dies kann an der Islamic Party of Britain (IPB) gesehen werden. Sie forderte auch Muslime auf, zu wählen, was von einer Partei zu erwarten war, die die Wahl angefochten hatte. Dennoch wies sie auf die wahrgenommenen Unzulänglichkeiten des Wahlsystems hin, indem sie eine klare Einstellung des „Nimm teil um Einfluss zu nehmen“ ausdrückte mit den Worten:

“Muslimische Teilnahme an der Politik ... muss sinnvolle Alternativen hervorbringen, die durchführbar sind für die Gesellschaft insgesamt, Muslime und Nicht-Muslime gleichermaßen, und die die Situation beider verbessert. Es ist die alte Aufgabe des *Dawah* durch das Aneignen der Belange der Menschen und das Zeigen eines Auswegs für sie aus den zerstörerischen Konsequenzen, die aus dem Verbleib in einem System folgen, das auf Falschheit, Unterdrückung und Unwissenheit aufgebaut ist.“<sup>41</sup>

Daher sah die IPB ihre Teilnahme am politischen Prozess als einen Weg der Erfüllung der Pflicht zur *da'wa*, d.h. das Rufen anderer zum Glauben an den Islam.

#### *Mission durch Schlüssel-Industrien und -Institutionen*

Ein Phänomen, das Beachtung verdient als ein Element in der Mission ist die

graduelle Steigerung des islamischen Einflusses auf Schlüssel-Industrien und -Institutionen. Viele Bereiche könnten betrachtet werden; für unsere Zwecke wollen wir drei von ihnen fokussieren: der Finanzsektor, juristische Institutionen und die Medien.

### ***Shari'a Finanzierung und islamisches Bankwesen***

Saudi Arabiens Al Rajhi Bank, der weltgrößte islamische Kreditgeber, besaß Ende September 2008 ein Vermögen von 33 Milliarden US-Dollar.<sup>42</sup> Dies erinnert uns an ein anderes Schlüsselinstrument der islamischen Mission: Shari'a Finanzierung und islamisches Bankwesen, welches grosses Interesse während des letzten Jahrzehnts geweckt hat. Solches Interesse kommt von den höchsten Ebenen; im März 2008 kündigte der British Chancellor of the Exchequer Massnahmen an, um das islamische Finanzwesen in Grossbritannien<sup>43</sup> zu fördern, um einige der enormen Finanzen anzupapfen.

Grossbritannien erlebte 2002 die Gründung seiner ersten islamischen Bank, der Islamic Bank of Britain (IBB). Sie ging mit einem neuen Ansatz des Bankgeschäftes voran, der sich in England weiter verbreitet hat als Folge der Finanzkrise, die Ende 2007 eintraf. IBB's Geschäft ist auf den Prinzipien der islamischen Finanzierung gegründet, die vorschreiben, dass Ersparnisse und Darlehensprodukte angeboten werden müssen ohne die Erhebung von Zinsen. Im August 2008 hatten Banken mit voller Sharia-Übereinstimmung mehr als 30.000 Kunden in ganz England. Die IBB selbst hatte ein signifikantes Wachstum bei den nicht-muslimischen Kunden zu verzeichnen seit Beginn der Finanzkrise, da islamische Banken einen Ruf

erwarben, einigermaßen isoliert von der Kreditkrise zu sein.<sup>44</sup>

In solch einem Klima versuchten nicht-islamische Banken von der neuen Finanzwelle zu profitieren, indem sie bestimmte Sharia-konforme Produkte anboten, einschließlich Bankkonten,<sup>45</sup> und indem sie muslimische Gelehrte um Rat fragten hinsichtlich der Entwicklung neuer Dienstleistungen. Als ein weiterer Schritt zur Sharia-Finanzierung wurde die erste britische Sharia-konforme Prepaid-MasterCard im August 2008 herausgebracht. Darüberhinaus bot Lloyds TSB ein Sharia-konformes heimisches Finanzprodukt an.

Solche Entwicklungen sind nicht einzig begrenzt auf Grossbritannien. Die große globale Bank HSBC bot ihre ersten Sharia-kompatiblen Dienste durch ihre Amanah Abteilung an.<sup>46</sup> In Schweden liess die Fondsgesellschaft Selector Management den Sharia-Fonds Ende Juli 2008 eintragen, als ersten im Land, und im folgenden Monat hatte die Avanza Bank einen Fonds entwickelt, *Selector world shariah value*, und ihn seinen Kunden angeboten.<sup>47</sup>

Der Blog *Shariah Finance Watch* argumentiert nachdrücklich für die Verbindung zwischen Sharia-Finanzierung und islamischer Mission mit folgenden Worten:

“Sharia Banken in Europa und Asien werden ermutigt, ihre Programme zur „Sozialisierung“ zu steigern, um mehr nicht-muslimische Kunden anzuwerben. Dies ist ein weiterer Beweis dafür, dass die Sharia-konforme Finanzierung tatsächlich „Missionsarbeit“ ist. Sharia Finanzierung existiert nicht einfach nur,

um frommen Muslimen einen Weg zu bieten, gemäß ihrer religiösen Glaubensüberzeugungen zu investieren. Sharia Finanzierung existiert, um die Sharia und den Islam voranzubringen, und sie an Nicht-Muslime heranzutragen ist der Schlüssel für sie, ihr Ziel zu erreichen.“<sup>48</sup>

***Die Bemühung, die Shari'a in westlichen Gesetzssystemen einzuführen***

Anfragen danach, Aspekte des Sharia-Gesetzes innerhalb nicht-muslimischer Gesetzssysteme unterzubringen, wurden immer mehr gehört im letzten Jahrzehnt des 20. und des frühen 21. Jahrhunderts, da muslimische Minderheitengemeinschaften sich in ihren neuen Heimatgebieten im Westen niederlassen. Grossbritannien bietet einen relevanten Fokus für diese Diskussion.

Eine formale Anfrage nach der Einfügung von Aspekten des Sharia-Gesetzes in das englische Gesetz wurde gegenüber der britischen Regierung von der Union of Muslim Organisations of UK and Eire (UMO) in den 1970er Jahren gestellt.<sup>49</sup> Zu jener Zeit repräsentierte die UMO 150 verschiedene muslimische Organisationen. Diese anfängliche Anfrage wurde abgelehnt. In der Praxis allerdings hat in den letzten Jahrzehnten eine Anpassung stattgefunden.

Newbiggin, Sanneh und Taylor kommentieren, dass “das englische Gesetzssystem ein Auge zudrückt gegenüber jedem ethnischen Gesetz, solange es nicht aktiv das englische Gesetz übertritt.”<sup>50</sup> Dennoch gibt es Fälle, wo solche Konflikte ignoriert wurden. In der Frage der Polygamie ist diese Praxis ausdrücklich verboten unter englischem Gesetz und ausdrücklich gebilligt unter islamischem Gesetz.

Dennoch wird von polygamen muslimischen Ehen in England seit vielen Jahren<sup>51</sup> weithin berichtet, ohne dass etwas unternommen worden wäre, um diese Praxis zu beschränken.

Andere Konflikte zwischen westlichen Gesetzssystemen und Sharia sind sehr wohl möglich. Ehe-Zeremonien, bei denen weder Braut noch Bräutigam anwesend sind, können innerhalb der islamischen Gemeinschaft stattfinden, obgleich sie für die westlichen Gesetzesnormen fremd sind. Ebenso stehen bei Angelegenheiten wie Ehescheidung, Sorgerecht für Kinder, Frauenbeschneidung, Verheiratung minderjähriger Kinder, sowie das Verbot für muslimische Frauen, nicht-muslimische Männer zu heiraten, die Bestimmungen der Sharia potentiell in Konflikt mit westlichen Normen.

Seit der Anfrage der UMO aus den 1970er Jahren gab es weitere Rufe der Integration von Aspekten des Sharia-Gesetzes in das britische Gesetz. Im Laufe der Zeit hat die britische Regierung, einen solchen Vorschlag zuzulassen, sich abgeschwächt, wie in den Äußerungen im Jahr 2008 sowohl vom Erzbischof von Canterbury als auch vom Obersten Richter sichtbar wird, wo jeder von ihnen einigermaßen verständnisvoll über diesen Vorschlag sprach.

Eine solche Offenheit der britischen Elite ignoriert die Tatsache, dass eine grosse Zahl von Muslimen es nicht gerne sähen, wenn Aspekte der Sharia in das britische Gesetz integriert würden. In einer ICM-Meinungsumfrage vom November 2004 unter britischen Muslimen für die Zeitung *Guardian*,<sup>52</sup> unterstützten 61% der Befragten den Gebrauch von Sharia-Gerichten, um

Zivilfälle innerhalb der muslimischen Gemeinschaft zu lösen. In einer ICM-Umfrage vom Februar 2006 für den *Telegraph*,<sup>53</sup> befürworteten 40% der muslimischen Befragten die Einführung des Sharia-Gesetzes in bestimmten Gebieten Grossbritanniens. Diese Ergebnisse erzeugten Schockwellen in Grossbritannien, als sie veröffentlicht wurden. Doch diese Zahlen verdeutlichen auch, dass irgendwo zwischen 40-60% der britischen Muslime die Einführung der Sharia in Grossbritannien nicht unterstützen. Demnach ist Mission durch Einführung der Sharia offensichtlich ein umstrittener Vorschlag innerhalb der britischen muslimischen Gemeinschaft.

In Kanada wurde dieselbe Angelegenheit in 2003-2004 diskutiert. Im vorangegangenen Jahr hatte das **Islamic Institute of Civil Justice** einen Plan angekündigt, glaubens-basierte Gerichte für die muslimische Gemeinschaft von etwa 400.000 Bewohnern in der Provinz Ontario einzurichten.<sup>54</sup> Dies führte zu einem von der Regierung in Auftrag gegebenen Bericht, den Vorschlag zu prüfen, was positiv ausfiel und dadurch große Diskussionen auslöste. Einige der lautstärksten Gegner waren muslimische Aktivisten, wie z.B. **Homa Arjomand**, die iranische Organisatorin der Bewegung International Campaign Against Sharia Court in Canada, die argumentierte, dass die Empfehlungen das kanadische Recht um 1.400 Jahre zurückwerfen würden. Sie argumentierte nachdrücklich wie folgt:

“Unsere Rechtsanwälte studieren die Entscheidungen mehrerer Schlichtungsverfahren und werden sie vor Gericht bringen und aufdecken, wie Frauen zu Opfern werden durch Männer-dominierte Gesetzesent-

scheidungen, die auf Religion und Traditionen des 6. Jahrhunderts gegründet sind.”

So groß war die Spannung, die durch diesen Vorschlag erzeugt wurde, dass der Premierminister von Ontario, Dalton McGuinty, letztendlich die Empfehlungen des Berichts verwarf.

### ***Mission durch die Medien***

Ein Schlüsselweg, auf dem der Ruf zum Islam in westlichen Ländern gehört wird, sind die steigenden Zahlen zweckbestimmter Kampagnen, die angelegt sind, um die Bekanntheit des Islam zu steigern und um den Islam in einem positiven Licht zu präsentieren, angeblich, um negativen Klischees entgegenzuwirken, die mit dem Glauben in der Vergangenheit in Verbindung gebracht wurden.

In Grossbritannien wurde die Islam Awareness Week seit 1994 jährlich veranstaltet, und sie erfuhr erhebliche Aufmerksamkeit durch die Medien, sowohl in der Vorbereitung als auch in der Durchführung der besagten Woche. Die Absicht dieser Kampagne wird wie folgt auf ihrer Webseite definiert:

“um alle Muslime einzuladen, zusammen zu arbeiten während der Woche beim Weitergeben des Islam in der allgemeinen Öffentlichkeit, Informationen bereitzustellen bezüglich seiner Botschaft und Lebensstils, und während dessen Missverständnisse auszuräumen.”<sup>55</sup>

Das Modell der Islam Awareness Week wurde von muslimischen Gemeinschaften an anderen Orten wiederholt, wie z.B. Australien, wo dafür geworben wird mit einem klaren Akzent der Mission, wie folgt:

„Islamic Awareness Week (IAW) ist üblicherweise eine einwöchige „Islam und Muslime kennen lernen“-Kampagne, die auf vielen Universitätsgeländen innerhalb und außerhalb Australiens stattfindet. Diese Kampagne umfasst eine Serie von Vorträgen, die speziell auf Nicht-Muslime ausgerichtet sind, die daran interessiert sind, mehr über den Islam und diesbezügliche Angelegenheiten zu erfahren. Des Weiteren gibt es viele andere Aktivitäten, an denen teilgenommen werden kann.“<sup>56</sup>

Islam Awareness Week schafft die Voraussetzungen für andere Elemente in Kampagnen zur Förderung des Islam in den Massenmedien. Eine „BBC Islam season“, die im Sommer 2001 veranstaltet wurde, bietet ein weiteres britisches Beispiel, wie Muslime ihre Aufgabe angehen, andere zu ihrem Glauben zu rufen. Die Serie schließt ein Sortiment an Filmen zur Geschichte, gegenwärtige soziale Fragen, Theologie und Lehre ein. Diese Filme zeigten eine Reihe charakteristischer Grundzüge auf.

Erstens versuchten die islamischen Programme, negative Stereotypen des Islams unter der mehrheitlichen nicht-muslimischen Gemeinschaft aufzudecken. Anfänglich wurden Interviews mit Nicht-Muslimen auf der Strasse präsentiert, indem verbreitete negative populäre Ansichten des Islam hervorgehoben wurden.<sup>57</sup> Dann wurde eine wohlwollende Betonung der Rechte der Frauen in Ehe und Ehescheidung in einem Programm aufgenommen.<sup>58</sup> Ferner porträtierten die Programme islamische radikale Gruppen wie die Taliban, als seien sie von nationalistischen Anliegen getrieben und nicht von der islamischen Lehre.<sup>59</sup>

Zweitens legten die Programme eine grosse Betonung auf weisse britische, zum Islam Bekehrte, um dadurch ein nicht-muslimisches Publikum in Grossbritannien anzusprechen.<sup>60</sup> Ein weisser Konvertit erklärte in einem Interview:

„Hoffentlich ist dies die Zukunft Englands ... Islam hat sich hier etabliert und er wächst, und *insh allah* wird er sich ausbreiten und Leute werden erfahren, was er ist.“<sup>61</sup>

Drittens scheinen jene Interviewpartner und Situationen ausgewählt worden zu sein, um die gewöhnlichen Massen unter dem betrachtenden Publikum anzusprechen und von ihnen erkennbar zu sein. Zum Beispiel eignete sich eine junge Frau, die zum Islam konvertiert war, einen Sprechstil an, der durchsetzt war mit Ausrufen wie „Oh mein Gott“ und „Verdammt“, um eine Resonanz zu erzeugen bei vielen jungen nicht-muslimischen britischen Zuschauern, die häufig Blasphemien und Flüche aussprechen.<sup>62</sup> Darüber hinaus wurde Lord Ahmed of Rotherman porträtiert als ein Emporkömmling und früherer Arbeiter in einem Schnellrestaurant, der sich selbst beschrieb als der „Gleichgestellte des Volkes.“<sup>63</sup> Prinz Naseem, ein Sportidol, wurde gewählt als Mittelpunkt eines Programms, um breites Interesse zu wecken. Er kommentierte:

„obwohl ich mir einen Namen als Boxer gemacht habe, was mir wirklich wichtig ist, ist mein Glaube. Islam ist der Grund meiner Zuversicht und meiner Kraft.“<sup>64</sup>

Viertens boten Programme, die von Geschichte handelten, muslimische Perspektiven in verschiedener Hinsicht. Sowohl muslimische als auch

nicht-muslimische Gelehrte wurden in der Vorbereitung dieser Programme konsultiert, um dadurch den Eindruck der Ausgewogenheit zu erzeugen. Nichtsdestoweniger wurden islamische Perspektiven zu historischen Ereignissen nicht genau untersucht, sondern als historische Berichte und nicht als Glaubensaussagen präsentiert.

Beispielsweise enthielt ein Programm die Aussage, dass am Ende der Pilgerfahrt Tiere geopfert werden „um des Propheten Ibrahim zu gedenken, von dem verlangt worden war, seinen Sohn Isma'il zu opfern.“ Es wurde keine Erwähnung der alternativen Sicht gegeben, die sowohl in den biblischen Materialien als auch in vielen klassischen Kommentaren zum Qur'an zu finden ist, dass das versuchte Opfer durch Abraham dasjenige Isaaks war, nicht Ismael.<sup>65</sup> Des Weiteren stellte ein Programm zur islamischen Geschichte Muslime als zutiefst tolerant gegenüber anderen Glaubensrichtungen dar. Diese idealisierte Sicht wurde nicht angezweifelt hinsichtlich des Status der *dhimmi* oder der Diskriminierung und Verfolgung von Minderheiten, was während bestimmter Epochen der islamischen Herrschaftsgeschichte auftrat.<sup>66</sup> Das gleiche Programm zeichnete in sehr negatives Bild der christlichen Kreuzzüge und damit verbundenen Massaker, aber die Erweiterung muslimischer Gebiete und Massaker von Nicht-Muslimen durch Muslime in früheren Jahrhunderten vor den Kreuzzügen wurde nicht erwähnt.

Fünftens wurden häufige vergleichende Bemerkungen zwischen Islam und Christentum gemacht. Alle befürworteten den Islam und beinhalteten wenig verschleierte Kritisierungen des

Christentums. Beispielsweise stellte eine weisse Frau mittleren Alters, die bekehrt worden war, ihre christliche Erziehung als irrelevant für die reale Welt dar.<sup>67</sup> Ein Sprecher der Moschee in Birmingham kommentierte:

„Wenn der Islam auf Rituale degradiert wird, dann wird er zu einer Art religiösem Ghetto ... ein religiöser Zoo.“

Diese Aussage wurde in einer Weise gemacht, die implizierte, dass Kirchen und Tempel genau in dieser Weise in Erscheinung treten.<sup>68</sup> Darüber hinaus betonten Bezüge auf Wunder, die von Muslimen in der heutigen Zeit<sup>69</sup> erfahren werden, die außerordentlichen geistlichen Ansprüche des Islam in einer britischen Gesellschaft, die zunehmend ihr eigenes geistliches Erbe verwirft.

Die letzte Schlüsseleigenschaft der Saison der islamischen Programme war, dass die Diskussion der Islamophobie, d.h. die negative Überzeichnung des Islam durch Nicht-Muslimen, keinen Bezug herstellte zu Muslimen, die sich an gleichermaßen negativen Karikierungen des Westens und des Christentums beteiligen. Natürlich ist solches „Schönreden“ nicht nur im Islam und bei Muslimen vorhanden. Aber dennoch ist es eine Methode der Mission von Muslimen gegenüber Nicht-Muslimen.

*Dialog mit der Kirche als Mission*  
Vielleicht das klarste Beispiel des Dialogs als islamische Mission finden wir in der Initiative „Common Word“. Die Wurzeln dieser Initiative liegen in der Rede Papst Benedikt XVI. an der Universität Regensburg am 12. September 2006. Diese Rede unter dem

Titel „Glaube, Vernunft und Universalität - Erinnerungen und Reflexionen“,<sup>70</sup> bot eine Plattform für den Papst, um für eine symbiotische Beziehung zwischen Glaube und Vernunft einzutreten.

Während seiner Vorlesung zitierte Papst Benedikt eine Aussage des mittelalterlichen Byzantinischen Kaisers Manuel II. Palaeologos wie folgt: „Zeig mir doch, was Mohammed Neues gebracht hat, und da wirst du nur Schlechtes und Inhumanes finden wie dies, dass er vorgeschrieben hat, den Glauben, den er predigte, durch das Schwert zu verbreiten.“ Diese viel zitierte (und falsch zitierte) Aussage stand bei weitem nicht im Mittelpunkt der Argumentation des Papstes, sondern stellte ein Detail unter vielen dar innerhalb der eloquenten und hochwissenschaftlichen Vorlesung.

Nichtsdestoweniger löste dieser Bezug zu Kaiser Manuel II. Palaeologos' Worten weltweit muslimische Proteste aus. Es führte ebenfalls zu einer Kontaktaufnahme mit dem Papst zwecks Dialog, welche in einem Brief mit der Überschrift gipfelte „Ein Gemeinsames Wort zwischen Uns und Euch“,<sup>71</sup> der von 138 muslimischen Gelehrten von verschiedenen Orten und Splittergruppen unterschrieben war und am 11. Oktober 2007 dem Papst überreicht wurde.

Die „Gemeinsames Wort“ Initiative rief zu einem Dialog zwischen der christlichen und muslimischen Welt auf im Sinne des Weltfriedens, und zitierte als ihren Grundstein Vers 64 des 3. Kapitels im Koran: *Sage: O Volk der Schrift! Kommt zu einem gemeinsamen Wort zwischen uns und euch: dass wir niemanden außer Gott anbeten, und dass wir ihm keinen Partner zuschreiben, und dass keiner von uns andere als*

*Herren neben Gott annehmen wird. Und wenn sie sich abwenden, dann sage: Bezeuge, dass wir diejenigen sind, die sich unterworfen haben (unter ihn).*

*Das „Gemeinsames Wort“ Dokument schloss ebenso umfassende Zitate aus den ersten drei Evangelien ein, aber vermied sorgfältig Zitate aus der Apostelgeschichte und den Briefen, welche von muslimischen Kritikern des Christentums schon lange als jenseits des Materials, das von Gott offenbart wurde, bezeichnet wurden. Auf diese Weise bestätigte der „Gemeinsames Wort“ Brief in subtiler Weise islamische Behauptungen, dass die kanonische Sammlung des Neuen Testaments unzuverlässig sei.*

Bei der Bewertung des „Gemeinsames Wort“ Dokumentes ist es wichtig, eine Reihe von klassischen muslimischen Kommentaren zum Koranvers 3: 64 genau zu untersuchen, da er als zentral für die Argumentation der Initiative präsentiert wird. Eine solche Untersuchung zeigt, dass tatsächlich der ursprüngliche Zusammenhang des fraglichen Verses sich nicht auf einen gemeinsamen Glauben von Christentum und Islam in Gottesliebe und Nächstenliebe bezog, wie es vom „Gemeinsames Wort“ Dokument präsentiert wird. Vielmehr war der historische Kontext des Verses eher polemischer Natur, wo Christen berufen waren, das islamische Verständnis des Wesens Gottes und Jesu zu akzeptieren und den traditionellen christlichen Glauben an die Göttlichkeit Christi abzulehnen. Kurz gesagt, Qur'an 3:64 ist traditionell von Muslimen verwendet worden, um Menschen herauszufordern, die ihrer Meinung nach ein falsches Verständnis der Gottheit haben.<sup>72</sup>

Es kann gut sein, dass einige der muslimischen Gelehrten, die die „Gemeinsames Wort“ Initiative unterstützen, eine neue Dynamik im christlich-muslimischen Austausch suchen durch ihre Neuinterpretation von Q3: 64 für heute. Aber ob dies ihr Motiv ist oder eher eine Neubekräftigung des traditionellen Verständnisses dieses Verses, zeigt die „Gemeinsames Wort“ Initiative, wie der Dialog für die Mission verwendet werden kann, letztlich so gestaltet, um andere zum Islam zu rufen.

#### *Nicht-islamische Förderung der islamischen Mission*

Die obige Diskussion der BBC Islam Season bezieht sich auf eine weitere Methode der islamischen Mission; nämlich eine, bei der Nicht-Muslime beim Ruf zum Islam mithelfen. Die BBC Islam Season beispielsweise kann stattfinden, weil die BBC, selbst eine nicht-muslimische Organisation, eine Reihe von Programmen ermöglicht, die den Glauben und die Botschaft des Islam fördert. Natürlich könnten Beispiele genannt werden, wo solche Institutionen ähnlichen Raum geben für andere Glaubensrichtungen, wie z.B. die sehr populäre BBC Serie *Songs of Praise*. Unsere Absicht hier ist nicht, naheulegen, dass solche Programme nicht stattfinden sollten; vielmehr soll ein Bild der unterschiedlichen Wege gemalt werden, auf denen der Ruf zum Islam erfolgen kann und tatsächlich erfolgt in Ländern, in denen Muslime in der Minderheit sind.

In einigen Fällen ermöglichen westliche Regierungen den islamischen Ruf durch die Bereitstellung von Gebäuden oder Darlehen. Wir sahen zuvor, wo australische und britische Regierungsdarlehen den Bau von Moscheen

in Darwin bzw. London ermöglichten. Ebenso ermöglichen Regierungsdarlehen die Errichtung und den Unterhalt einiger islamischer Schulen in Grossbritannien und Australien.

Einige Forscher argumentieren, dass der Inhalt dessen, was in nicht-muslimischen Schulen unterrichtet wird, auch dem Ruf zum Islam hilft. Zum Beispiel hat der American Textbooks Council ein mehrstufiges Gutachten zu amerikanischen Schulbüchern durchgeführt, die Themen in Bezug zum Islam behandeln. Sein Bericht argumentiert:

“... zu kontroversen Themen versuchen Lehrbücher zur Weltgeschichte, unangenehme Tatsachen zu umgehen, die den vergangenen oder gegenwärtigen Islam anders als in einem guten Licht erscheinen lassen würden. Islamische Erregenschaften werden mit einer kräftigen Begeisterung berichtet. Wenn irgendeine dunkle Seite zum Vorschein kommt, verstecken sich die Lehrbücher.”<sup>73</sup>

#### **Interne-persönliche Missionsaktivitäten**

Postons Untersuchung der islamischen Da'wa in den USA<sup>74</sup> enthält als zweites Element jene Methoden der Mission, die sich mehr auf individuelle Personen statt auf Institutionen richten. Dieser Ansatz der Mission hat viele verschiedene Methoden.

Einige islamische Institutionen spezialisieren sich darauf, Einzelpersonen zum Islam zu rufen, seien es Muslime, dass sie strenggläubiger sein sollen, oder Nicht-Muslime zu rufen, dass sie sich bekehren sollen. Ein Beispiel ist die UK Islamic Mission, 1962 ge-

gründet, und Empfänger von etwas Unterstützung aus Saudi Arabien.<sup>75</sup> Ihre Webseite definiert ihre Ziele in fünf Punkten:<sup>76</sup>

- Bildung der Gemeinschaft durch ihre Moscheen und speziellen Schulen (*madrasas*);
- *da'wa* und interreligiöser Dialog;
- Veröffentlichung von Literatur zum Islam;
- Bereitstellung von internationalen Hilfsleistungen und Fürsorge für die Armen und Bedürftigen;
- Bereitstellung von Maßnahmen und Aktivitäten für junge Muslime.

Besonders im Bereich „interreligiöser Dialog“ findet viel Mission gegenüber einzelnen Nicht-Muslimen statt. Dies ist eine der bevorzugten Methoden der Mission für Muslime an der Universität, die Nicht-Muslime zu öffentlichen Diskussionen und Debatten einladen. Eine Einladung, die ich per email im Februar 2009 erhielt, illustriert dies wie folgt:

“Ich hoffe, du bist durch und durch gesund. Wir laden dich im Namen von ... University Debate Society ... ein, teilzunehmen an unserer geplanten Reihe von Debatten und Diskussions-Vorträgen und Symposien, die eine breite Vielfalt an Themen abdecken und sich hauptsächlich um Gott, Religion und Atheismus drehen, und wir wären sehr geehrt, wenn du bei uns als Diskussionssteilnehmer auf dem Podium dabei sein könntest. Bitte lass uns wissen, ob du kommen kannst und wir werden unser Bestes geben, um dir etwas Passendes anzubieten. Einige der genauen geplanten Themen sind

- Die Trinität
- Das Konzept von Gott (geteiltes Podium)
- Die historische Bibel
- Islam und Christentum (noch nicht entschieden)

Die Daten sind flexibel, so dass wir Termine aufnehmen können, die dir besser passen. Die Themen sind nicht festgelegt, und wenn du interessiert bist, können wir den Titel verändern, um deine möglichen Vorschläge zu berücksichtigen. Vielen Dank für deine Zeit.“

Solche Universitätsdebatten zielen darauf ab, junge Nicht-Muslime zu erreichen, die nächste Generation von Leitern, die große Veränderungen in westlichen Ländern herbeiführen könnten, falls sie den Islam annehmen würden. Ebenso zielen viele islamische Missionare auf die aktuelle Technologie, um andere zum Islam zu rufen, indem sie dadurch hoffen, große Zahlen zu erreichen, einschließlich der Jüngeren, die viel technologiebewusster sind als ältere Generationen von Nicht-Muslimen.

Somit ist das Internet sehr gut mit islamischen Webseiten ausgestattet, die sich der Mission gegenüber Nicht-Muslimen widmen. Einige der bekanntesten sind:

[www.missionislam.com](http://www.missionislam.com)  
[www.islamicity.com](http://www.islamicity.com)  
[www.Islam.com](http://www.Islam.com)  
[www.muslimconverts.com](http://www.muslimconverts.com)  
[www.islamway.com](http://www.islamway.com)

Ebenso transportiert YouTube tausende von islamischen Aussagen und Kurzprogrammen, die von muslimischen Arbeitern geschaltet wurden

mit der Absicht, Nicht-Muslime zu erreichen. Darüber hinaus gibt es große Mengen an DVDs, die produziert werden mit der Absicht, Nicht-Muslime zum Islam zu rufen.

Eine auffällige Eigenschaft dieser Art muslimischer Mission, die auf den Einzelnen abzielt, ist der Gebrauch von Zeugnissen von Bekehrten. Eine ganze Reihe von Themen wiederholen sich in diesen Zeugnissen, indem sie erklären, warum die Erzähler sich dem Islam zugewendet haben, entweder vom Säkularismus oder vom Christentum, wie folgt:

1. Die christliche Lehre von der Ursünde macht keinen Sinn;
2. Im Gegensatz zum Christentum macht der Islam Sinn;
3. Der schöne Klang der arabischen Sprache zog magnetisch an;
4. Die Wahrheit des Islam wird als unausweichlich dargestellt;
5. Nach dem Annehmen des Islam verschwand alles Zögern und alle Verwirrung;
6. Die Wissenschaft dient als Beweis für die Wahrhaftigkeit des Islam;
7. Der Islam wird dargestellt als ein Heilmittel für die wachsende Säkularisierung des westlichen Lebens, was das Christentum nicht füllen konnte;
8. Negative Presse und soziale Vorurteile hatten die gegenteilige Wirkung, den Islam als die wahre Religion einzuführen;
9. Die 9/11 Anschläge haben ihre Neugier gegenüber dem Islam erweckt;
10. Islam ist eine gleichberechtigte Religion, blind gegenüber den rassistischen Vorurteilen, die in der westlichen Kultur so verbreitet sind;

11. Persönliche Freundschaften mit Muslimen haben zu der Bekehrung beigetragen;
12. Die Liebe zu einem Muslim war der Impetus für die Bekehrung.

#### 4. ANTWORTEN AUF MUSLIMISCHE MISSIONSMETHODEN

Wenn Christen die Wege betrachten, auf denen Muslime tätig sind, den Ruf zum Islam auszubreiten, gibt es mehrere mögliche Fallen.

Erstens könnten Christen nur auf Reaktion eingestellt sein, indem sie zulassen, dass ihre eigene Handlungsweise bestimmt wird durch die angenommene Notwendigkeit, auf muslimische Aktivitäten zu antworten. Dies wäre ein Fehler, denn das Christentum ist ein dynamischer, eigenständiger Glaube, der sehr wohl in der Lage ist, eigene Ziele und Prioritäten zu setzen ohne den Bezug zu irgendeinem anderen Glauben. Gleichwohl liegt es im Interesse des Christentums, wahrzunehmen, was andere in Bereichen des möglichen Wettbewerbs tun, und wenn nötig, eine Antwort auf jene andere Aktivität in die eigenen Methoden und Handlungen einzubauen.

Eine zweite mögliche Falle ist, in gedankenloser Weise jeden Aspekt des Rufes zum Islam als ein Feld des Wettbewerbs und der Rivalität zu betrachten. Wie wir in der Diskussion zuvor gesehen haben, sind Muslime sehr verschiedenartig, wie auch ihre Methoden und Ziele. Es kann durchaus sein, dass Christen mit Muslimen in bestimmten Bereichen der Mission zusammenarbeiten können. Daher ist von vorneherein ein konstruktiver Ansatz auf diesem gesamten Gebiet notwendig.

Eine dritte mögliche Falle könnte das Aufstellen unrealistischer Erwartungen an die christliche Einheit sein, begleitet von erstarrtem Festhalten an traditionellen inner-christlichen Partnerschaften und Bündnissen. Christliche Sichten des Islam und der Muslime sind unterschiedlich; die Sicht des einen Christen zu einer möglichen Gefahr durch den Islam ist des anderen Christen Wahrnehmung eines Potentials für eine Partnerschaft. Derartige Differenzen würden sich nicht notwendigerweise entlang traditioneller denominationeller Linien bewegen. Zum Beispiel zur Frage der Verfechtung der Rechte christlicher Minderheiten, die unter muslimischer Herrschaft diskriminiert werden, haben protestantische Evangelikale oftmals viel mehr mit der Römisch-Katholischen Kirche gemeinsam als mit den allgemeinen Protestanten.

Mit den obigen Vorbehalten im Hintergrund, wollen wir nun eine Vielfalt von Antworten auf die Methoden der islamischen Mission geben, die zuvor in diesem Vortrag diskutiert worden waren. Diese Ideen werden in der folgenden Tabelle dargelegt und unterteilt gemäß möglicher Antworten von der Gemeinde und möglicher Antworten von der Regierung und anderen säkularen Einrichtungen.

Bei der Auswahl möglicher Partner aus der muslimischen Gemeinschaft sind die wahrscheinlichsten Kandidaten eindeutig die modernisierenden, teilnehmenden Reformisten, sowie auch möglicherweise einige traditionalistische Gruppen. Daher können Christen mit Interesse auf die Aktivitäten einiger Gruppen schauen, wie die Gulen Bewegung und einige Gruppen in Südost-Asien: das Liberal Islam

Network, Sisters in Islam, Malaysia's Justice Party und das Indonesian Nahdatul-Ulama. Darüber hinaus könnten Christen produktive Bündnisse mit gemäßigeren politischen Gruppierungen in der muslimischen Welt eingehen, wie die Pakistan Peoples' Party (PPP) und liberale politische Leiter in Ländern wie Jordanien und Ägypten.

Muslimische Gruppen, die eher nicht als Kandidaten für eine Partnerschaft mit Christen geeignet wären, sind die literalistischen, islamistischen Reformkräfte, die einen großen Teil des Rufes zum Islam weltweit heutzutage betreiben: die Regierung von Saudi Arabien und ihre Bevollmächtigten, die pakistanische Jamaat-e-Islami, sowie islamisierende Elemente, die geschickt die Sprache des Westens sprechen können, aber in Wirklichkeit diese in ihrem eigenen Bild neu zu definieren versuchen.

Letzten Endes müssen Christen und Muslime einen Weg finden, nebeneinander zu leben, wenigstens in einfacher Koexistenz, jedoch hoffentlich auch mit Zusammenarbeit und Partnerschaft in bestimmten Bereichen. Der Weg vor uns wird sicher zeitweise unruhig sein, aber es ist ein Weg, der gegangen werden muss mit Zuversicht, Überzeugung und Hingabe.

PETER RIDDELL (Ph.D.), Lilydale, Australien, ist Professor und Dekan am Centre for the Study of Islam and Other Faiths am Bible College of Victoria. Internationale Lehrtätigkeit in Australien, Südost-Asien und Europa. Autor zahlreicher Bücher zum Islam sowie christlich-muslimischen Beziehungen.

Tabelle II: Mögliche Antworten auf die islamsiche Mission (Teil 1)

Islamische Mission	Christliche Antwort	Säkulare Antwort
Wachstum unter muslimischen Minderheiten im Westen	Partnerschaft mit bzw. Ermutigung der integrationswilligen Muslime	Ermutigung der örtlichen Politiker über die Auswirkungen des Wachstums in islamischen Minderheiten nachzudenken Eröffnung der Debatte zum Multikulturalismus, so dass soziale Zusammenarbeit betont wird
Mission durch Hilfe und Entwicklungsarbeit	Überprüfen der Hilfspolitik innerhalb christlicher Dienststellen, um das christliche Zeugnis zu stärken; Sich bei Regierungen dafür einsetzen, die gleiche Unterstützung für christliche Projekte zu leisten wie für muslimische; Partnerschaften erkunden zwischen christlichen und islamischen NRO und spezifischen Projekten	
Mission durch Bau von Moscheen		Moscheen-Zahl, die die Proportionen der Bevölkerung widerspiegeln, durchsetzen (wie in Malaysia); genaues Überwachen dessen, was in den Moscheen oder muslimischen Betstätten gelehrt wird (wie in Ägypten und Singapur).
Mission durch Investition in Universitäten und Schulen	Gemeinden sollten die Identität von christlichen Schulen stärken, wo sie schwach ist; gleichzeitig sollten sie sich für mehr Zugang zu christlicher Bildung einsetzen.	bei Regierungen für mehr Transparenz der Fremdfinanzierung von Universitäten einsetzen; den Unterrichtsinhalt an muslimischen Schulen genau Überwachen.
Mission durch politische Mitwirkung	Unterstützung der christlichen Lobbygruppen; Brücken bauen zu christlichen Politikern; den christlich-politischen Diskurs vor den Wahlen stärken.	

Tabelle II: Mögliche Antworten auf die islamsiche Mission (Teil 2)

Islamische Mission	Christliche Antwort	Säkulare Antwort
<i>Mission durch Schlüsselindustrien und -Institutionen:</i>		
Shari'a-Finanzierung und islamisches Bankwesen	Überwachen und dagegen einsetzen	Überwachen und dagegen einsetzen
Der Druck, die Shari'a im westlichen Gesetzssystem unterzubringen	Überwachen und dagegen einsetzen	Die Shari'a als paralleles Gesetzssystem im Ansatz ablehnen
Mission durch Medien	Mediennetzwerke dazu bewegen christlichen Programmen, die die Bevölkerungsanteile widerspiegeln, größeren Zugang zu gewähren	
Dialog mit der Gemeinde als Mission	Am Dialog teilnehmen, um die Gelegenheit zu bekommen den offenen Austausch wahrzunehmen, sich mit schwierigen Themen auseinanderzusetzen und gleichzeitig Beziehungen aufzubauen	
Unterstützung der islamischen Mission aus anderen Quellen	Beantragung von ähnlicher Unterstützung für christliche Initiativen	
<i>Interne-persönliche Missionsaktivitäten:</i>		
Bandbreite der missionarischen Aktivitäten	Diese als Teil einer freien Gesellschaft annehmen, aber Gemeinden und Studentengruppen so organisieren, dass sie mehr Initiative für die christliche Mission ergreifen; Christen zurüsten, den Islam durch Studium zu verstehen.	
Kontroverse islamische Aktivitäten		Subversive Konferenzen verbieten; Bürgerrecht in westlichen Ländern sollte Personen verweigert werden, die als schuldig befunden wurden, terroristische Aktivitäten zu planen.

## ENDNOTEN

<sup>1</sup> T.W. Arnold, *The Islamic Faith*, London: Ernest Benn, 1928, 50.

<sup>2</sup> C.R. Haines, *Islam as a Missionary Religion*, Whitefish, MT: Kessinger Publishing, 2007 [1889].

<sup>3</sup> "The Call of Islam: Islam's Theory of Mission", Muslim American Society, 2003, <http://www.masnet.org/news.asp?id=356>, aufgerufen am 16. August 2009.

<sup>4</sup> Ahmad F. Yousif, *Religious Freedom, Minorities and Islam: An Inquiry into the Malaysian Experience*, Batu Caves (Malaysia): Thinkers Library, 1998, 4.

<sup>5</sup> Wir haben den Begriff "Hinausreichen" in diesem Vortrag dem technisch korrekteren arabischen Begriff *da'wa* vorgezogen, da der erstere viel eher von unserer wahrscheinlichen Leserschaft zu verstehen ist.

<sup>6</sup> Adrian Michael, "Muslim Europe: the demographic time bomb transforming our continent", *The Telegraph*, August 8, 2009, <http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/europe/5994047/Muslim-Europe-the-demographic-time-bomb-transforming-our-continent.html>, aufgerufen am 16. August 2009.

<sup>7</sup> <http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/4385768.stm#netherlands>, aufgerufen am 16. August 2009.

<sup>8</sup> Ein kleiner Teil der Landmasse der Türkei ist in Europa, aber bisher war die türkische Bewerbung zur vollen Mitgliedschaft in der Europäischen Union nicht erfolgreich.

<sup>9</sup> "True Submission: Zaki Badawi talks to Peter Riddell", interview, *Third Way*, 19/4 (1996), 17.

<sup>10</sup> Yusuf Al-Qaradawi, "Duties of Muslims Living in the West", 2007, [http://www.islamonline.net/servlet/Satellite?cid=1119503544980&pagename=IslamOnline-English-Ask\\_Scholar%2FFatwaE%2FFatwaEAskTheScholar](http://www.islamonline.net/servlet/Satellite?cid=1119503544980&pagename=IslamOnline-English-Ask_Scholar%2FFatwaE%2FFatwaEAskTheScholar), aufgerufen am 16. August 2009.

<sup>11</sup> *Islamic Movement in the West*, Leicester, The Islamic Foundation, 1981, 3.

<sup>12</sup> *Islamic Movement in the West*, Leicester, The Islamic Foundation, 1981, 9.

<sup>13</sup> Madawi Al-Rasheed, *A history of Saudi Arabia*, Cambridge: Cambridge University Press, 2002, 16.

<sup>14</sup> Haviv Rettig, "Expert: Saudis have radicalized 80% of US mosques", *The Jerusalem Post*, December 5, 2005, <http://www.jpost.com/servlet/Satellite?cid=1132475689987&pagename=JPost%2FJPArticle%2Fprinter>, aufgerufen am 20. Juli 2009.

<sup>15</sup> "Dialogue the best form of preaching: Muslim leader", *The Melbourne Anglican*, August 2009, 6.

<sup>16</sup> Larry Poston, *Islamic Da'wa in the West: Muslim Missionary Activity and the Dynamics of Conversion to Islam*, Oxford: OUP, 1992.

<sup>17</sup> N.A. Kalimullah & C.B. Fraser, "Islamic Non-Government Organizations in Bangladesh with Reference to Three Case Studies", *Islamic Quarterly*, XXXIV/2 (1990), 80.

<sup>18</sup> Jerome Bellion-Jourdan, "Islamic Relief Organizations: Between 'Islamism' and 'Humanitarianism'", *ISIM Newsletter*, May 2000, 15.

<sup>19</sup> *The 9/11 Commission Report*, New York: W. W. Norton & Co., n.d., 372.

<sup>20</sup> Jonathan Dowd-Gailey, "Islamism's Campus Club: The Muslim Students' Association", *The*

*Middle East Quarterly*, XI/2 (Spring 2004).

<sup>21</sup> N.A. Kalimullah & C.B. Fraser, "Islamic Non-Government Organisations in Bangladesh with Reference to Three Case Studies", *Islamic Quarterly*, XXXIV/2 (1990), 82.

<sup>22</sup> N.A. Kalimullah & C.B. Fraser, "Islamic Non-Government Organisations in Bangladesh with Reference to Three Case Studies", *Islamic Quarterly*, XXXIV/2 (1990), 85.

<sup>23</sup> N.A. Kalimullah & C.B. Fraser, "Islamic Non-Government Organisations in Bangladesh with Reference to Three Case Studies", *Islamic Quarterly*, XXXIV/2 (1990), 71-92.

<sup>24</sup> For a discussion of increase in mosque numbers in Britain, see "Islam in Britain", Lancashire Council of Mosques, [http://www.lancashiremosques.com/discovery\\_muslims\\_in\\_britain.asp](http://www.lancashiremosques.com/discovery_muslims_in_britain.asp), aufgerufen am 5. April, 2008.

<sup>25</sup> "Undercover Mosque", Hardcash Productions for *Dispatches*, 2007.

<sup>26</sup> "Muslim Boom in France: More Mosques, Fewer Churches", *Catholic News Agency Website*, November 6, 2006, <http://www.catholicnewsagency.com/new.php?n=7990>, aufgerufen am 19. März 2008.

<sup>27</sup> <http://www.middle-east-online.com/english/?id=27616>; <http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/1555604/Huge-mosque-stirs-protests-in-Cologne.html>, aufgerufen am 16. August 2009.

<sup>28</sup> Elizabeth Nash, "Spanish bishops fear rebirth of Islamic kingdom", *The Independent*, January 5, 2007, <http://news.independent.co.uk/europe/article2125423.ece>, aufgerufen am 16. August 2009.

<sup>29</sup> I. Bagby, P. Perl, & B. Froehle, *The Mosque in America: A National Portrait*, Washington DC: Council on American-Islamic Relations, 2001, 5.

<sup>30</sup> Jeff Jacoby, "The Boston mosque's Saudi connection", *The Boston Globe*, January 10, 2007,

[http://www.boston.com/news/globe/editorial\\_opinion/oped/articles/2007/01/10/the\\_boston\\_mosques\\_saudi\\_connection](http://www.boston.com/news/globe/editorial_opinion/oped/articles/2007/01/10/the_boston_mosques_saudi_connection), aufgerufen am 16. August 2009.

<sup>31</sup> L. P. Fitzgerald, "Christians and Muslims in Australia", *Islamochristiana* 10 (1984), 169.

<sup>32</sup> Pia Akerman, "Canberra vetoes mosque", *The Australian*, January 9, 2007, <http://www.theaustralian.news.com.au/story/0,20867,21030570-2702,00.html>, aufgerufen am 16. August 2009.

<sup>33</sup> R. Simcox, *A Degree of Influence: The funding of strategically important subjects in UK universities*, London: Centre for Social Cohesion, 2009.

<sup>34</sup> „Implications Of Saudi Funding To Western Academic Institutions (Part 1 Of 2)“, *ISIC Briefing* No 42, 07 February 2006, [http://www.isic-centre.org/briefing\\_detail.php?recordID=42](http://www.isic-centre.org/briefing_detail.php?recordID=42), aufgerufen im Juli 2006.

<sup>35</sup> Bob Unruh, "Another college drops cross emblem", *World Net Daily*, December 30, 2006, [http://www.wnd.com/news/article.asp?ARTICLE\\_ID=53568](http://www.wnd.com/news/article.asp?ARTICLE_ID=53568), aufgerufen am 16. August 2009.

<sup>36</sup> <http://www.aia.vic.edu.au/home/?cdbid=2>, aufgerufen am 16. August 2009.

<sup>37</sup> "Dialogue the best form of preaching: Muslim leader", *The Melbourne Anglican*, August 2009, 6.

<sup>38</sup> <http://www.mcb.org.uk/vs/whyvote2.php>, aufgerufen im Juli 2001.

<sup>39</sup> [votesmart.org.uk](http://votesmart.org.uk), aufgerufen im Juli 2001.

<sup>40</sup> <http://www.votesmart.org.uk/index1.php?page=mps.htm>, aufgerufen im Juli 2001.

<sup>41</sup> <http://www.islamicparty.com/election/vote.htm>, aufgerufen im Juli 2001.

<sup>42</sup> <http://www.forbes.com/afxnewslimited/feeds/afx/2008/08/31/afx5374418.html>, aufgerufen am 7. Oktober 2008.

<sup>43</sup> HM Treasury, *Budget Report 2008* (London: The Stationary Office, 2008) 46. Available at [http://www.hm-treasury.gov.uk/media/9/9/bud08\\_complereport.pdf](http://www.hm-treasury.gov.uk/media/9/9/bud08_complereport.pdf) (aufgerufen am: 04.10.08). Die Regierung wird ebenfalls weiterhin die Realisierbarkeit eines sovereign sukuk bond prüfen.

<sup>44</sup> <http://www.birminghampost.net/birmingham-business/birmingham-business-news/other-uk-business/2008/10/03/non-muslims-turn-to-islamic-bank-as-a-safe-option-65233-21962049>, aufgerufen am 7.10.08.

<sup>45</sup> Zum Beispiel, siehe [http://www.lloydstsb.com/current\\_accounts/islamic\\_account.asp](http://www.lloydstsb.com/current_accounts/islamic_account.asp), aufgerufen am 04.10.08.

<sup>46</sup> <http://www.forbes.com/afxnewslimited/feeds/afx/2008/08/31/afx5374418.html>, aufgerufen am 7.10.08.

<sup>47</sup> <http://www.shariahfinancewatch.org/blog/2008/08/28/swedens-first-sharia-fund-is-being-launched-today>, aufgerufen am 7.10.08.

<sup>48</sup> <http://www.shariahfinancewatch.org/blog/2009/06/29/shariah-banks->

[encouraged-to-make-more-plans-to-acquire-non-muslim-customers](#), aufgerufen am 16. August 2009.

<sup>49</sup> Union of Muslim Organisations, *1970-1995: A record of achievement*, London: UMO, 1995, 24. Das UMO Memorandum to Minister of State David Waddington äussert die Bitte, dass "The Muslims should be allowed to govern their personal and private lives in accordance with Muslim Family Law. A clause to this effect be added to the Matrimonial and Family Proceedings Bill." In der späteren Bill of Rights resolution, die von der UMO vorbereitet wurde und in ihrem 25th anniversary magazine veröffentlicht wurde, betonte Absatz 9 das "Right to the application of Muslim Family Law for governing the personal affairs of Muslims".

<sup>50</sup> Newbigin, L., Sanneh, L., Taylor, J., *Faith and Power: Christianity and Islam in 'Secular' Britain*, SPCK, 1998, S. 114.

<sup>51</sup> "Happy Families", *East*, Prod. Aaqil Ahmed, BBC, Pebble Mill, 1996.

<sup>52</sup> 501 respondents, ICM poll for *The Guardian*. <http://www.icmresearch.co.uk/reviews/2004/Guardian%20Muslims%20Poll%20Nov%202004/Guardian%20Muslims%20Nov04.asp>, aufgerufen am 22. Februar 2006.

<sup>53</sup> 500 respondents, ICM poll for *The Sunday Telegraph*. <http://www.icmresearch.co.uk/reviews/2006/Sunday%20Telegraph%20Muslims%20Feb/Sunday%20Telegraph%20Muslims%20feb06.asp>, aufgerufen am 22. Februar 2006.

<sup>54</sup> "Sharia law in Canada, almost", 8 February 2008, <http://www.guardian.co.uk/news/blog/2008/feb/08/>

sharialawincanadaalmost, aufgerufen am 16. August 2009.

<sup>55</sup> <http://www.iaw.org.uk/>, aufgerufen im Juli 2001.

<sup>56</sup> [http://www.usu.usyd.edu.au/Whats\\_On/Islamic\\_Awareness\\_Week\\_2009\\_IAW\\_2009.aspx?t=7&d=2136](http://www.usu.usyd.edu.au/Whats_On/Islamic_Awareness_Week_2009_IAW_2009.aspx?t=7&d=2136), aufgerufen am 14. August 2009.

<sup>57</sup> Amir Jamal (prod. & dir.) *Prince Naseem's Guide to Islam*, Manchester: BBC, 2001.

<sup>58</sup> Fatima Salaria & Josh Halil (prod. & dir.) *The Mosque*. BBC, 2001.

<sup>59</sup> Fatima Salaria & Josh Halil (prod. & dir.) *The Mosque*. BBC, 2001.

<sup>60</sup> *Haj: The Journey of a Lifetime*. BBC, 2001.

<sup>61</sup> Amir Jamal (prod. & dir.) *Prince Naseem's Guide to Islam*, Manchester: BBC, 2001.

<sup>62</sup> *Haj: The Journey of a Lifetime*. BBC, 2001.

<sup>63</sup> Jamal, Amir (prod. & dir.) *My name is Ahmed*. Manchester: BBC, 2001.

<sup>64</sup> Amir Jamal (prod. & dir.) *Prince Naseem's Guide to Islam*, Manchester: BBC, 2001.

<sup>65</sup> *Haj: The Journey of a Lifetime*. BBC, 2001.

<sup>66</sup> *Islam, Empire of Faith. The Messenger*. BBC, 2001.

<sup>67</sup> *Haj: The Journey of a Lifetime*. BBC, 2001.

<sup>68</sup> Fatima Salaria & Josh Halil (prod. & dir.) *The Mosque*. BBC, 2001.

<sup>69</sup> Beispielsweise die weisse Frau mittleren Alters, die eine Wundererfahrung auf dem Berg Arafat bezeugte, in *Haj: The Journey of a Lifetime*. BBC, 2001.

<sup>70</sup> <http://www.zenit.org/article-16955?l=english>, aufgerufen am 16. August 2009.

<sup>71</sup> <http://www.acommonword.com/index.php?lang=en&page=option1>, aufgerufen am 16. August 2009.

<sup>72</sup> For another paper which considers this issue, see <http://www.acommonword.com/index.php?page=media&item=109>, aufgerufen am 16. August 2009.

<sup>73</sup> G. T. Sewall, *Islam and the Textbooks*, New York: American Textbook Council, 27.

<sup>74</sup> Larry Poston, *Islamic Da'wa in the West: Muslim Missionary Activity and the Dynamics of Conversion to Islam*, Oxford: OUP, 1992.

<sup>75</sup> "Undercover Mosque", *Dispatches*, 2007.

<sup>76</sup> <http://www.wliconline.org/index.php?state=1&page=-1&cat=62>, aufgerufen am 16. August 2009.

<sup>77</sup> Der Zusammenhang dieser Aussage ist, dass die Entwicklungsorganisationen der US- und australischen Regierungen, USAID bzw. AUSAID, beide etwas Unterstützung bereitgestellt haben für islamische Religionschulen in Indonesien.